Alt 795

Sammelband V 59

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738742-p0002-7

Der dritte Theil
Des
Gespräches
Im Reiche derer Todten,
Zwischen dem
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten/ und unüberwindlichsten Kayser, Fürsten und Herrn,
HERR
CAROLO VI.
Des Heil. Römischen Reichs erwehlten Kayser, Könige zu Ungarn und Böheim, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich ꝛc.
Und der
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten Kayserin und Groß-Fürstin,
Frauen ANNA,
Kayserin, Groß-Fürstin und Selbst-Erhalterin von Rußland ꝛc.
Worinnen dieser beyden höchsten Häupter Leben, und eines ewigen Andenckens-würdige Thaten, gantz besonders hohe Eigenschaften, und was zu ihren Historien gehöret, zu finden.

ANNO 1741.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

CAROLVS VI.

Ich will, versprochener maassen, mein Wort erfüllen, und die Conduite beschreiben, welche der Primas Regni, Theodorus Potocki, als es zu der Königlichen Wahl in Pohlen kommen sollte, geführet; Der Litthauische Feldschreiber und Staroste von Grodno Massalki, der ein grosser Favorit vom Primas war, wurde zum Landbothen Marchall erwählet, welcher durch seine verschmitzte Beredtsamkeit, die Schwürigkeiten derer, die des Stanislai Wahl zuwider waren, so beyzulegen wuste, daß nicht nur die Confœderations-Puncte angenommen, sondern auch die Acte derselben beschworen wurde, nachdem der Primas das Formular des Eydes verlesen, und denselben gleich darauf in eigener Person geleistet hatte.

Die Confœderations-Puncte bestanden sonderlich in diesen dreyen. 1) Daß man niemand anders zum Könige erwählen wollte, als einen solchen, der von einem Pohlnischen Vater und von einer Pohlnischen Mutter, in der wahren Catholischen Religion gebohren und erzogen worden, und der weder einige Erbländer noch Völcker, ausser denen Gräntzen der Republic, hätte. 2) Daß sich niemand ausser dem Primas unterstehen sollte, auf dem Wahlplatz einen zum Könige auszurufen, anders derselbe vor einen Feind des Vaterlandes angesehen

hen werden sollte. 3) Daß die Wahl Sagata, das ist, durch die Ritterschaft in Waffen, oder so genannte Pospolite Ruszenie geschehen sollte. Der hierauf eingerichtete Eyd lautete folgender Gestalt:

„Ich N.N. schwöhre zu GOtt dem Allmächti-
„gen, daß ich auf künftigem Wahl-Tage, zu folge
„dessen, was bey gegenwärtiger Confœderation be-
„schlossen und unterzeichnet worden, keinen andern,
„als einen gebohrnen Pohlen, zum Könige erwäh-
„len und erkennen, auch zum Vortheil eines Frem-
„den, keine der Freyheit des Polnischen Wahl-
„Rechts nachtheilige und schädliche Rotten entspin-
„nen, vielmehr alle fremde gäntzlich ausschliessen,
„und mich allen denjenigen, welche das geheiligte
„Band dieses unsers Verbindnisses zu zerreissen
„sich bemühen wollten, nach allen möglichen Kräf-
„ten widersetzen, und solche als Feinde des Vater-
„landes halten will; So wahr mir GOtt helffe,
„und das unschuldige Leyden seines Sohnes JEsu
„Christi.

ANNA.

Dieses seynd in der That die Kunst-Griffe gewesen, wodurch der Primas Regni, seinen Entzweck zu erreichen gesuchet, um dem Stanislao, vor die grossen durch den Marquis de Monti, erhaltene Summen Geldes die Pohlnische Crone zuzuschantzen, und den Königlichen Printzen, des nunmehrigen Königes von Pohlen, Augusti III. Maj. welcher laut des Juris Patronatus, der erste Edelmann im Reiche, folglich auch der Vornehmste von allen Cron-Candidaten ware, vermittelst des

ersten

ersten Articuls der Confœderation, seines Rechts zu berauben getrachtet. Es konte also nicht anders seyn, als daß Derselbe sich dessen, und seiner Alliirten Haß, und Feindschafft zuziehen muste.

Ew. Kayserl. Maj. und ich stelleten der Republic durch eine Schrifft in 10. Puncten gründlich vor, wie schlecht dieselbe die Freyheit ihrer Wahl beobachtet, und führten derselbigen zu Gemüthe, ordentlicher und besser hierunter zu verfahren, der Primas Regni aber suchte solche zu unterdrücken, und versicherte die Relations-Land-Tage in einem circular Schreiben: daß er alle Mühe und Unternehmung, bloß auf die Ruhe des Vaterlandes richtete, und daß er keinen andern König haben wollte, als welchen GOtt denen Ständen selbst eingeben, und sie einmüthig wehlen würden. Ein sub dato Compiegne den 6. Jul. 1733. von dem König von Franckreich an den Primas Regni abgelassener Brief, gabe Gelegenheit, daß wegen der vielen Ihme und der Republic gemachten Promessen, dieser Potocki noch eyfriger wurde, Stanislaum auf den Thron zu beförderen.

CAROLVS VI.

Franckreich gabe sich mit seinen Bemühungen vor den Stanislaum gar zu bloß, weiln es sowohl zu Wasser, als zu Lande grosse Krieges Zurüstungen machete, und gegen die Gräntzen von Deutschland und Italien, mächtige Armeen zu marchiren beorderte; dahero muste ich nothwendig mein Lager bey Oppeln mit etlichen Sächsischen Regimentern verstärcken, Ew. Maj. Armee aber rückete hierauf in Litthauen ein, damit die Pohlen doch sehen möchten, daß es uns ein Ernst wäre, Augustum III. zu Besitz seines väterlichen Thrones zu beförderen, und denen Frantzösischen Absichten kräftigen Einhalt zu thun.

ANNA.

So bald sich meine Armee am 5. Octobr. 1733. mit der Litthauischen en Fronte, Warschau gegen über gestellet, bekahme diese Affaire gar bald ein anderes Ansehen, denn man schritte noch selbigen Tages zu der Wahl, welche nach unserm Verlangen vor des jetzigen Königes Augusti III. Maj. ausfiele; Ew. Kayserl. Maj. werde ich in meiner Historie die Umstände und was mit dem Potocki passiret, zu erzehlen mir die Ehre geben.

GAROLUS VI.

Franckreich wolte fast rasend werden, daß ihme seine Streiche nicht gelungen, und daß Stanislaus wiederum von der Fecht-Schule geschlagen war, dannenhero suchte es seine Rache an mir auszuüben. Der König von Franckreich liesse ungesäumt ein Manifest ausgehen, in welchen er die Bewegungs-Gründe darstellete, die ihm zu dem Entschluß gebracht, mir den Krieg anzukündigen, der Eingang dieses Manifests lautete also:

Der König hat von der Zeit an, da er zur Crone gelanget, herrliche Proben seiner Gemüths-Mäßigung und seiner Liebe zu den Frieden gegeben; Vielleicht könnte man ihn gar beschuldigen, daß er darinne zu weit gegangen. Inzwischen hat er die Ruhe, und die Glückseligkeit seines Volckes, der schändlichen Ehr-Begierde, die Gräntzen seines Reiches zu erweiteren, vorgezogen. Allein die Mäßigung hat ihre Schrancken, so wie andere Tugenden, und Europa würde noch einer sicheren Ruhe genieſſen, wann Franckreichs Feinde Ihro Maj. nicht gezwungen hätten, die Waffen zu ergreiffen, um die Würde ihrer Crone, den Ruhm der Frantzösischen Nation, die Ehre und die Freyheit des Königreichs Pohlen zu beschützen. Weiln es zu weitläuftig fället, das gantze Manifest und Krieges-Declaration zu erzehlen, will ich nur dessen vornehmsten Inhalt sagen. 1) Hätte

te mein persöhnliches Interesse von meiner Aufführung bey der Pohlnischen Königs-Wahl allzu sehr hervor geleuchtet. 2) Hätte ich die Verbindungen befördert, in welche ich mich eingelassen, um über eine Crone zu disponiren, die dem Reiche gantz und gar nicht unterwürffig wäre, zu disponiren. 3) Hätte ich meine Bemühungen verdoppelt, daß ich niemals zulassen wollte, daß Stanislaus auf irgend eine Art und Weise auf den Pohlnischen-Thron gelangete. 4) Meine bey der Republic gestandene Ministri, hätten mit denen von Ew. Maj. und denen Sächsischen in einer vollkommenen Einigkeit diese Sache getrieben. 5) Hätte mein Minister mit dem von Ew. Maj. daselbst befindlichem sich zusammen gethan, um dem Primas Regni die Einrückung Dero Rußischen Trouppen in Pohlen bekannt zu machen, und der versammleten Republic die Fesseln zu zeigen, welche man ihr anlegen wolle. 6) Hätte die Gewalt derer Rußischen Waffen, und die währender Wahl erzeigten Feindseligkeiten, die Ausführung meiner Anschläge versichern müssen. 7) Hätten Ew. Maj. und ich, sich gegen die Republic Pohlen jederzeit so heraus gelassen, wie man mit einem zinsbarem Königreiche, oder mit einer bezwungenen Nation umzugehen pflegete. 8) Ew. Maj. und ich, bedieneten uns unrechtmäßiger Weise des herrlichen Tituls, als Beschützere des Königreiches Pohlen, weiln wir die Rechte einer Nation, welche wir beschützen wollten, und uns als derselben Beschirmere ausgeben, zu unterdrucken sucheten. 9) Hätte ich den Krieg gewollt, welchen ich dadurch nothwendig gemachet, daß ich den König von Franckreich in einer solchen Sache beleidiget, welche unter souverainen Häuptern auf das allerheiligste müsse gehalten werden. 10) Müste der Muth seiner Trouppen aus diesen gerechten Ursachen verdoppelt werden, um ihren König zu rächen und zu verhindern, daß er und seine Durchlauchtigste

Bun-

Bundes-Genossen unter der Macht, welche ich gegen Ihn und Sie aufgehetzet, nicht unterliegen möchten. 11) Verwarf er mein heraus gegebenes Manifest, worinne ich sattsam bewiesen, daß es die Nothwendigkeit erfordere, bey damahligen Umständen, derer Polnischen Affairen in Erwählung eines Königes mich anzunehmen, und schritte sogleich zu denen Feindseligkeiten, und einen öffentlichen Kriege.

ANNA.

Dieser Krieg war in der That gefährlich genung anzusehen, der Reichs-Schlüssel Kehl, ingleichen Philippsburg und Trarbach wurden erobert, und in Italien war ausser Mantua, alles weggenommen. Ich werde in meiner Historie erzehlen, was meine Trouppen des jetzigen Königes von Pohlen Augusti III. Maj. vor gute Dienste dargegen gethan, und wie eyfrig ich gewesen, Ew. Kayserl. Maj. bey allen Zufällen zu secundiren; hätte auch der Türckische Kayser sich nicht von Franckreich wider Ew. Kayserl. Maj. und mich, aufhetzen lassen, wären seine Progressen nicht so weit gekommen.

CAROLVS VI.

Dieses war die eintzige Raison, warum ich a. 1736. zu einen Frieden schritte, durch welchen Franckreich seinen so lange gehegten Wunsch, das Hertzogthum Lothringen an sich zu bringen, erreichete. Engelland und Holland brachten durch ihre Mediationes diesen Frieden zuwege, mein Durchlauchtigster Schwieger-Sohn, des Hertzoges von Lothringen Hoheit, bekame vor das Groß-Hertzogthum von Toscana, weiln er Lothringen abtrate, und in Italien muste ich ebenmäßig etwas einbüssen, doch den Frieden in Deutschland herzustellen, und der

Otto-

Ottomannischen Pforte in Ungarn besser und nachdrücklicher widerstehen zu können, habe ich alles dieses nicht angesehen.

ANNA.

Ich habe es niemahln begreiffen können, woher es gekommen seyn müsse, daß Ew. Kayserl. Maj. Trouppen in dem letzten Kriege wieder die Pforte in Ungarn so wenig ausgerichtet, da mir doch vor gewiß gesaget worden, daß Ew. Kayserl. Maj. alle Monathe 600000. fl. zu Verpflegung ihrer Armee angewendet, und noch über dieses die Kriegs-Nothwendigkeiten besorget, dahero habe immer geglaubet, daß wann eine Armee gut versorget würde, könne man ein vieles mit ihr wagen.

CAROLVS VI.

Der General-Feld-Marschall, Graf von Seckendorff führete das Commando en Chef über meine Armee in Ungarn, und daß ich selbigen diesen haben Posto anvertrauete, veranlasset mich seine wider die Frantzosen im letzten Kriege an der Mosel geführten Conduite, ich wurde auch durch sein voriges rühmliches Bezeigen bestärcket, ihme das Commando aufzutragen, habe auch hierunter gar nicht geirret, weiln es an ihme nicht gelegen haben mag, daß alles so contraire gegangen, und es kan seyn, daß er aus einem puren Neide bey mir angeschwärtzet gewesen, daß er zu einer schweren Verantwortung und gar nach Graitz in unschuldigen Arrest gebracht worden. Mir hat man seine Affaire sehr odieus vorgebracht, und wie es zu der Untersuchung kame, befahle ich mit gutem Vorbedachte, und aus gewissen Gründen, hierunter so zu verfahren, was Recht und Billigkeit erforderte. Weiln ich gantz gewiß persvadiret war, daß der Graf von Seckendorf, als ein Grund-

geschickter Mann, sich so verantworten würde, daß seine Feinde zu Schanden werden müsten.

ANNA.

Von dem Grafen von Seckendorff ist mir jederzeit viel gutes gesaget worden; absonderlich hat man mir selbigen gerühmet, daß er ein grosser Staats-Mann und in dem Cabinet eines Potentatens wohl zu gebrauchen seye.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. haben hierunter gar nicht Unrecht; Seine von vielen grossen Höfen übernommene Ambassaden, und die wichtigen Commissiones, welche er recht wohl ausgerichtet, haben ihn in Admiration gesetzet, und ich trage gar keinen Zweifel, daß er sich völlig exculpiren, und seine Freyheit dadurch erhalten werde, weiln er in Staats-Wissenschaften als ein Archiv zu betrachten ist dessen man bey denen Conjuncturen, die sich nach meinen Ableben ereignen werden, hochnöthig haben möchte. Ich will dieses aber voritzo bey Seite setzen, und von dem Fortgang des Krieges in Ungarn melden: daß unter dem Commando derer beyden Generale, Wallis und Neuperg, die Progressen noch weit schlechter waren, durch die Türckischen Waffen nicht nur, sondern auch durch entstandene Kranckheiten wurde meine Armee sehr geschwächet, und die 30000. Mann, welche mir Ew. Maj. zuschicketen, kamen zu späte.

ANNA.

Daß dieser Succurs nicht eher geschahe, daran waren die Pohlen Schuld, als welche den Durchmarsch so sehr difficultirten. Ich kan es gewiß versicheren, daß es ein rechter Kern guter Leute war, welche, wann sie

sie zu actionibus hätten können gebraucht werden, gewiß denen Türcken viel würden zu schaffen gemacht haben, und ich hätte durch ihre bravour auch Luft bekommen, dann wann die Türcken in Ungarn wären geputzet worden, hätte die Pforte den Krieg wider mich nicht mit solcher Forçe fortsetzen können.

CAROVS VI.

En fin! Was war zu thun? Der König von Franckreich lage mir so lange in den Ohren, bis ich resolviren muste, seine Meditation anzunehmen, und einen Frieden einzugehen, welchen vorgedachte beyde Generals Wallis und Neuperg, gar schlecht geschlossen, und wider meine Ordre vollzogen hatten, wovor sie aber beyde in Ungnade verfielen, und in Arrest wandern musten. Welcher bis zu meinem Absterben gedauret hat.

ANNA.

Mir ist gantz vor gewiß gesaget worden, und ich habe es auch feste geglaubet, daß Franckreich durch seinen Gesandten Ew. Kayserl. Maj. Gevollmächtigte zu dieser Friedens-Handlung, unter allerhand Persuasionibus übereilet, oder selbige durch andere Moyens darzu gebracht habe.

CAROLVS VI.

Ich bin dieses selbst nicht in Abrede, und pflichte Ew. Maj. Meynung völlig bey und habe meinen Unwillen über diesen Frieden beständig spüren lassen, zumaln weiln es wegen derer Gräntz-Scheidungen so viele Difficultæten u. Neuerungen gesetzet, daß es mir einen Verdruß erwecken will, wann ich weiter daran gedencken soll. Derohalben eile ich zu dem Beschluß meiner Historie, und melde, daß nachdem ich im Anfange des Monats Oct. des 1740. Jahres mit meiner hertzlich-geliebtesten Gemahlin und dem gesamten Durchlauchtigstem

Ertz-Hertzoglichem Hause eine Reise nach Halbthurn gethan, um mein Gemüthe in etwas zu refraichiren, mich einiger massen der schweren Regierungs Last auf eine Zeit zu entschlagen, und einer stillen Ruhe zu geniessen, welche nunmehro, dem höchsten GOtt sey Danck! zu einer ewigen höchstseligsten Ruhe ausgeschlagen ist. Dann am 16. Oct. dieses Jahres bemerckete ich eine grosse Veränderung meiner Leibes-Constitution. Ein grosser Schmertz nahme den Unter-Leib ein, welcher auch die übrigen Theile meines Cörpers durchdrunge, die gebrauchten Medicamenta wolten den erforderten Effect nicht thun, und die mühsame Sorgfalt meiner theuresten Gemahlin, vor meine Genesung, war vergebens, die Kranckheit nahme zu, und als ich merckete, daß die Zeit meines Abscheidens herbey nahete, sammlete ich alle Kräfte, meiner hochwerthesten Gemahlin vor Ihre gegen mich gehegte extraordinaire Liebe, Treue und Sorgfalt, den verpflichtesten Danck abzustatten, und Selbige sehnlich zu bitten, mich nicht zu verlassen, sondern so lange bey mir zu verbleiben, bis die Seele von dem Leibe ihren Abschied genommen hätte, welcher Bitte sie auch statt gegeben, und mit den zärtlichsten Ausdruckungen zu erkennen gegeben, wie schmertzlich ihr diese Scheidung falle, weiln sie das erste mal, (nemlich durch meinen Tod) betrübet, und in die äusserste Traurigkeit gesetzet würde.

ANNA.

Es ist in der Wahrheit ein betrübter Zustand, wann durch den Tod eine Scheidung zwischen vermählten Personen vorgenommen wird, welchen ich leider! auch erfahren habe, davon ich in meiner Historie gedencken will. Eine vernünftige Ehefrau, wird nach denen Reguln, die ihr von GOtt vorgeschrieben seyn, und welche sie bey der Vermählung, vor denen Augen

des

des Allmächtigen GOttes, nachzukommen theuer versprochen, ihren Ehegatten in keiner Noth verlassen, und weiln keine Trübsahl, oder andere Zufälle sie von der Liebe gegen ihn, abscheiden soll, wird eine treue Ehe-Gattin die Beweisung ihrer Pflichten, auch bey dem Absterben ihres Gemahls nicht unterlassen. Gemeine Personen aber, die aus schlechtem Stande gebohren, und an und vor sich selbst eines niederträchtigen und leichtsinnigen Gemüthes seyn, pflegen es nicht zu observiren, weiln alle ihre actiones denen göttlichen Befehlen, und der christlichen Billigkeit zuwieder seyn, und habe ich mir sagen lassen; daß es einem Manne, welcher in einem honorablem Character stehet, gefährlich seye, eine Person zu seiner Ehe-Gattin zu erwehlen, welche von geringer und niedriger Ankunfft wäre, weiln es allzuviel Mühe kostete, einer solchen objecten Person, ein nobles Wesen, dessen sie ihrer schlechten Auferziehung wegen, nicht gewohnet wäre, anzugewehnen; woraus, weiln der Ehe-Mann die absurditæten einer übel gezogenen Frau, welche er zu corrigiren, allzuviel Mühe anwenden, und solche öfters vergebens angewendet zu seyn, sehen müste, lauter disordres in der Ehe entstünden, mithin ein politer Mann an einer dergleichen Frauens Person gar schlechtes Vergnügen hätte, sondern dessen nothwendig überdrüßig werder müste.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. haben gantz recht, nicht nur in der Theilung von der Schuldigkeit einer Ehe-Gattin bey dem Absterben ihres Ehe-Gemahls sondern auch von ihrer gantzen Conduite, daß eine eheliche Affection und Liebe in ihrem gemeinschaftlichen

lichen Leben unterhalten werde. Ich trete aber nun zu Meldung des Endes meines Lebens und dancke dem allerhöchsten GOtt, daß er mir den Gebrauch eines völligen Verstandes so lange gelassen, bis ich meine Augen geschlossen. Meinen Ertz-Hertzoglichen Prinzeßinnen und meinem geliebtesten Schwieger-Sohne, des Hertzoges von Lothringen, und Groß-Hertzoges von Toscana Hoheit, ertheilte ich meinen Segen. Die erstere, als die Gemahlin letztgedachten meines Schwieger-Sohnes, wurde wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit in Ihrer hohen Schwangerschaft abgehalten, solchen aus meinem sterbenden Munde anzuhören, GOtt wird ihr aber die Kraft meines väterlichen Segens und Wunsches, gleichwie der andern Prinzeßin Marien Annen, angedeyen lassen. Am 20. Oct. des Nachts gegen 2. Uhr verliesse ich das Kayserthum, meine Königreiche und die Welt, in dem 56. Jahre meines Alters, welches Annus climastericus Heroicus genennet wird, worüber eine Poetische Feder folgende Disticha verfertiget.

Quem Tagus atque Padus, coluit quem Rhenus & Ister,
Delicium populis, orbis uterque, tuis.
Quem sua in imperio Fortis Constantia primis
Heroum fecit, Cæsaribusque parem.
Hunc tibi, fatalis summis Magnatibus annus,
Teuto, rapit, fatum hoc heu! doliture diu.

Eben diese Feder hat in des Virgilii Æneid. L. III. 138. seq. die Jahr-Zahl dieses hohen Todesfalls gefunden:

- - - MIseranDaqVe VenIt
arborIbVsqVe satIsqVe LVes, aC LethIfer annVs,

Auch überreichete mir der Secretarius, welcher die Neuigkeiten im Reiche derer Todten cummuniciret, bey dieser Gele-

Gelegenheit zugleich das Schreiben, welches S. Eminentz, der Cardinal Rohan, als Bischoff zu Straßburg, an die diesseits des Rheins, unter seiner Diœces stehende Geistlichkeit, über meinen Tod abgelassen hat, welches, weiln es sehr wohl eingerichtet, ich würdig schätze, daß Ew. Maj. dessen Inhalt gleichfals mittheile, es lautet also:

Armandus Gasto, durch die Barmhertzigkeit GOttes und des heil. Apostolischen Stuhls Presbyter, Cardinal von Rohan, Bischoff und Fürst zu Straßburg ꝛc. ꝛc. Ach daß doch unsere Augen Thränen-Bäche, und unsere Augenlieder Wasser-Flüsse seyn möchten. Derjenige ist uns entrissen, welcher sowol durch seine Gottesfurcht, Religion, Liebe zur Gerechtigkeit und zu Frieden, und alle andere Christliche Eigenschaften, als durch den Ruhm seiner Kayserl Regierung zu preisen ist. Der HErr hat Teutschland geschlagen, der Allerdurchlauchtigste Kayser Carl der Sechste ist gestorben. Ob er wohl unter denen Kaysern an Macht und herrlichen Thaten der gröste ware, hat er dennoch dem allen Menschen gemeinschaftlichen Gesetze sich unterwerfen müssen. Indem die gantze Welt dessen Verlust beklaget, und in dem gantzen Römischen Reiche die schuldigen Gebethe ausgeschüttet werden; so muß die Straßburgische Kirche, welche gleichen Schmertz empfindet, auch gleiche Andacht hegen. Unsere Pflicht erfordert also, der heiligsten Seele mit innigsten Seufzern die ewige Glückseligkeit anzuwünschen, und GOtt anzuflehen, daß wenn annoch etwas zu büssen sey, das Blut Christi solches abwaschen wolle. Wir befehlen also, daß gleich an dem Tage nach dem Empfang dieses ohne Aufschub in allen Kirchen dieser Diœces jenseit des Rheins, so wol Seculären als Regulären beyderley Geschlechtes,

tes wo eine hinlängliche Anzahl der Geistlichkeit vorhanden, feyerliche Exequien vor das Heil des höchstseligen Kayserś gehalten, und von einem jeden Priester drey Privat-Messen desfals gelesen werden. Es sollen auch alle Parochien und alle Prediger das Volck ermahnen, daß selbiges diesen Andachten beywohne, daß es sein Gebet mit dem Clero vereinbare und diese gottselige Pflichten fleißig abstatte. Auch solle 6. Wochen lang jedes Tages dreymahl Morgens, Mittags und Abends, nach dem Englischen Gruß in allen Kirchen die Glocken geläutet werden ꝛc. ꝛc.

ANNA.

Ich vergnüge mich gar sehr darüber, daß dieser Cardinal und Bischof nicht vergessen hat, Ausdrückungen zu thun, den Tod Ew. Kayserl. Maj. zu beklagen, und seiner Geistlichkeit die Haltung feyerlicher Exequien anzubefehlen.

CAROLVS VI.

Meine theureste Gemahlin und geliebteste Ertzhertzogliche Prinzeßinnen, von welchen die erstgebohrne des Hertzoges von Lothringen und Groß-Hertzoges von Toscana, Hoheit, Gemahlin, Nahmen Maria Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen worden, haben nichts ermangeln lassen, was zu solenner Beerdigung meines Kayserlichen und Königlichen Cörpers gehöret hat, und werden die Seel Messen in grosser Anzahl zu lesen, Anstalt getroffen haben. Der höchste GOtt gebe, daß das heil. Römische Reich bey der künftigen Wahl mit einem solchem Oberhaupte versehen werden möge, welcher ein würdigster Besitzer des Kayserl. Thrones seye, und deme es an Kraft und Macht niemahls fehle, seinem hohen Amte zu Krieges- und Friedens-Zeiten ein sattsames Genügen zu thun.

ANNA.

ANNA.

Der Himmel wolle es fügen, daß mein Wunsch erfüllet werden, und daß der Secretarius uns die erfreuliche Nachricht bringen möchte, daß Ew. Kayserl. Maj. Durchl. Schwieger-Sohn, des Hertzoges von Lothringen, und Groß-Hertzoges von Toscana Hoheit, zu dieser höchsten Würde erhoben worden seye.

CAROLVS VI.

Der grundgütige GOtt bestätige Ew. Maj. wohlgeneigten Wunsch vor mein Kayserlich Haus, und gebe dessen baldige glückliche Erfüllung. Weiln nunmehr meine Historie ihr Ende erlanget hat; So wolte Ew. Maj. ich mit vieler Ergebenheit bitten, Dero Versprechen nachzukommen, und von Dero Historie mir Nachricht zu geben, weiln die höchstrühmlichsten Thaten, unter Dero glorwürdigsten Regierung gantz wohl verdienen, daß man sich deren wiederum erinnere.

ANNA.

Ich erinnere mich nicht nur meines Versprechens, sondern erachte es auch meiner Schuldigkeit gemäß zu seyn, Ew. Kayserl. Maj. hierunter Satisfaction zu geben. Anno 1693. am 8. Febr. habe ich das Licht der Welt erblicket; Mein Herr Vater war Juan Alexievvitz, der andere Printz, des Czaars Alexii Michaelovvitz, die Frau Mutter war Proscovia Federovvna, des Rußischen Bojaren Fedor Petrovvitz Soltikoffs Tochter. Was meinen Herrn Großvater den Czaar Alexium Michaelovvitz, betrifft, hatte selbiger mit Nathalia Kiriliovvna eine Tochter seines damahligen premier Ministri, des Bojarens Kiril Pelucrovvitz Naraski, drey Printzen und zwey Printzeßinnen gezeuget, der erste Printz hiesse Fedor Alexie-

vvitz, der andere Juan Alexievvitz, welches, wie oben gemeldet, mein Herr Vater war, der dritte ist gewesen, Peter Alexievvitz, der grosse Czaar von Rußland, dessen mächtige Thaten gleich wie der gantzen Welt, also auch Ew. Kayserl. Maj. bekannt seyn. Die älteste Prinzeßin führete den Nahmen Sophia, die andere war Mariana genennet worden.

Anno 1676. den 8. Febr. verstarbe mein Herr Großvater, väterlicher Seite, der Czaar Alexius Michaelovvitz, und hinterliesse seinem ältestem Sohne Fedor Alexievvitz, die Regierung, selbiger wurde auch wenig Tage nach Seines Herrn Vaters Tode gekrönet. Dieses Regenten erste Sorge war, denjenigen Theil von Ukraine, welchen die Pohlen seinem Herrn Vater abgetreten, wieder der Türcken Einfall zu beschützen, und damit er an anderen Orten freye Hände behielte, confirmirte er die von seinen Vorfahren mit denen benachbarten Potentaten gemachte Friedens-Schlüsse. In diesem Türcken-Kriege hatte er ziemlich Glück; dann er gewann unterschiedene Schlachten, die merckwürdigste ist, so a. 1677. bey Czenchrin gehalten wurde; dann in dieser Bataille verlohren die Türcken 40000. Mann, 9. Canonen, und 20. Mörser. Nachgehends verlängerte er den mit Pohlen gemachten Stillstand noch auf 13. Jahr, trate ihnen die Städte Welies und Niewal ab, und zahlete ihnen eine Summe von 200000. Ducaten aus, wovor die Pohlen ihme das Hertzogthum Schmolenskovv, und Kiovv abtraten. Er suchte durch eine Alliantz sie zu bewegen, ihre Waffen gemeinschaftlich mit ihme wider den allgemeinen Christen-Feind zu wenden;

Allein

Allein die Alliantz ist niemahln zu Stande gekommen, weiln bald dieser bald jener Theil den gemachten Accords-Punct zuwider handelte, und immer einer dem andern die Schuld gabe, als wann es ihnen kein Ernst wäre.

Anno 1682 am 18. Febr. vermählte sich dieser Czaar Fedor Alexievvitz mit einer jungen Pohlnischen Dame, welche Maria Euphrosina Marvreona hiesse, welche mit seinem Premier-Ministre Jasukoff etwas verwandt ware. Der Patriarche und die Rußische Geistlichkeit mißbilligten diese Heyrath, und beklagten sich, daß man durch solche Alliantzen dem Staate, und der Religion gefährliche Neuerungen im Reiche einführete. Diese Pohlnische Dame und geliebde Gemahlin wurde durch ihre Verfolger und Neider, durch Gift bald in die andere Welt geschicket, und ihr Gemahl, der Czaar Fedor Alexievvitz, folgete ihr in 9. Wochen nach, und zwar nicht ohne grossen Argwohn, daß man Ihn gleichfals durch Gift vom Brodte geholfen, und verliesse keine Leibes-Erben.

CAROLVS VI.

Es ist was abscheuliches, daß ein Potentate denen verfluchten Hand-Griffen, durch Gift aus dem Wege geräumet zu werden, unterworfen ist, und solchen vermaledeyeten Mitteln nicht entgehen kan, ob er gleich alle mögliche Præcautiones gebrauchet.

ANNA.

Wer daran Schuld gewesen seyn mag, werden Ew. Kayserl. Majest. aus nachfolgenden Umständen zu vernehmen haben. Kurtz nach dieses Czaars Fedor Alexievvitz Tode, erhube sich eine grosse Streitigkeit zwi-

schen meinem Herrn Vater, dem Czaar Juan Alexievvitz, welche durch ihre Schwester die Prinzeßin Sophia noch mehr angeblasen wurde. Dann als man des verblichenen Czaars Fedor Alexievvitz Leichen-Begängniß hielte, und denen Soldaten nach alten Gebrauch, den Brandtewein aus der Czaarischen Kellerey reichen liesse, hatte die Prinzeßin Sophia solchen mit einem sehr starcken Gifte vermischen, und die Soldaten warnen lassen, nicht davon zu trincken, wenn sie nicht augenblicklich wollten des Todes seyn, weiln die Bojaren, als welche schon ihren Bruder den vorigen Czaar damit vergeben, dieses Getränckе hätten vergiften lassen, damit alle Strelitzen auf einmahl in die andere Welt zu schicken.

CAROLVS VI.

Ew. Maj. geruhen mir doch Nachricht zu geben, was diese Strelitzen eigentlich bedeutet haben, worinne ihre Forçe bestanden, und wie sie endlich abgekommen, weiln in denen neuern Zeiten ihrer nicht mehr gedacht worden.

ANNA.

Vor diesem hat derer Rußischen Groß-Hertzoge meiste Macht, in etlichen tausend Mann Reutern, und eben so viel Fuß Volck, welche man Strelitzen nennete, bestanden. Diese letzteren hatten dem Rußischen Reiche ofte gute Dienste gethan, weshalber sie sehr hoch geachtet, und auf 24000. Mann vermehret wurden. Sie waren beständig des Regentens Leib-Guarde, und dieneten nicht zu der Besatzung der Residentz Moscau; Ihnen wurde viele Freyheit zugelassen; Sie durften handelen und wandelen wie sie wolten, jeder bekame

jähr-

jährlich 7. Rubel Sold, und so viel Korn, als zu seinem Unterhalt nöthig war. Diese besondere Freyheiten, und reichliche Verpflegung machte diese Leute so insolent, daß sie gleich denen Türckischen Janitscharen, die anderen Unterthanen übel tractirten, sich auf Rauben und Stehlen legeten, ja endlich gar den Respect gegen ihren Souverainen vergassen, indem sie sich öfters empöreten, und gefährliche Rebellions anrichteten.

In folgender Historie werde ich es melden, wie und auf was vor Art diese unruhige Köpfe abgeschaffet worden seyn, ich will also in der vorigen fortgehen, und melden: daß die von der Prinzeßin Sophia gegebene Nachricht, und der plötzliche Effect, den der vergiftete Brandtwein an einen Strelitzen thate, indem solcher von einem Schlucke gleich tod zur Erden fiele, die Strelitzen in eine solche Wuth brachte, daß sie mit einem Gefolge von 6000. Mann, eine grausame Rebellion anfiengen. Erstlich lieffen sie nach dem Czaarischen Schlosse, und sucheten des vorigen Czaars beyde Leib-Medicos, welche, als sie deren habhaft waren, auf die Folter gespannet wurden; diese nun der Marter los zu werden, bekenneten: daß sie den Czaar Fedor Alexievvitz, (der auch sonst Basilius genennet wird,) mit Gifte hingerichtet hätten, worauf diese unschuldige so gleich nebst vielen anderen, auf die sie nur den geringsten Argwohn hatten, auf das grausamste massacriret wurden. Ihre Wuth gienge noch weiter; dann sie rücketen mit einigen Canonen vor den Groß-Hertzoglichen Pallast, und forderten mit grosser Insolentz ihren rückständigen Sold, welcher sich nach ihrer Rechnung

nung auf 500000. Ducaten belieffe. Ferner verlangeten sie die Abschaffung aller, eine Zeit daher eingeführten Neuerungen, in denen Kirchen und der Geistlichkeit, und daß man alle Verräther und Mörder des vorigen Czaars auslieferen solte.

Mein Herr Vater, Juan Alexievvitz, hatte wegen seines blöden Gesichtes, und kränklicher Leibes-Constitution sich des Regiments begeben, und solches seinem jüngsten Bruder, Petro Alexievvitz, der damahls erst 10. Jahr alt war, abgetreten; die Strelitzen aber wolten nicht glauben, daß es hiemit recht zugegangen, sondern sagten: es wäre eine Practique von der Nariskischen Familie, von welcher sie gar nichts wissen wolten.

Es war der 15. May a. 1682. eingefallen, als die Strelitzen mit Gewalt darauf drungen, meinen Herrn Vater, dem Czaar, Juan Alexievvitz, zu sehen, weiln ihnen beygebracht worden, daß er erwürget, und aus der Welt geschaffet wäre; Sie rieffen also ohne Unterlasse: Wir wollen den Printzen Juan sehen! So fort wurde er ihnen auch vorgestellet, und stunde zwischen der verwittbeten Kayserin und seiner Schwester, der Prinzeßin Sophia, worauf alle Strelitzen ausruffeten: Ihr seyd unser Czaar, und sterben müssen alle Verräther! begehrten auch darauf, der jüngste Czaar Peter Alexievvitz, solte seinem ältern Bruder den Regiments-Stab übergeben, welches in Continenti geschehen muste. Hierauf schrien die Strelitzen insgesamt: Gebet uns nun alle Verräther heraus, und zuerst die Narisken, um dieses Geschlechte mit Strumpf und Stiehl aus-

auszurotten, und lasset die alte Kayserinn Natalia Kirilovva, in das Closter gehen, wir wollen unsern Czaar Juan, und unsern Printz Peter, mit unserm Bluthe beschützen. Die Prinzessinn Sophia, welche lediglich durch die Hülffe des Generals Gallicin den gefährlichen Tumult mit denen Strelitzen erreget hatte, brachte es dahin, daß beyde Brüder, nehmlich mein Herr Vater der Czaar Juan Alexievvitz und sein Herr Bruder Peter Alexievvitz am 25. Jul. 1682. zugleich gekrönet wurden. Die Regierung wurde gantzer 6. Jahr in Brüderlicher Einigkeit gemeinschaftlich geführet. Weiln aber seine Leibs-Schwachheiten von Tage zu Tage zunahmen, entschlosse er sich, seinem Herrn Bruder, dem Großmächtigsten Czaar Petro I. die Regierung gäntzlich abzutreten, welches auch a. 1688. geschahe. Er lebte in gantz stiller Ruhe, und gienge am 29. Jan. a. 1696. aus der Zeitlichkeit. Mit meiner Frau Mutter hat er 5. Printzessinnen gezeuget, die erstere Maria, die andere Theodosia, die dritte Catharina, ich als die vierdte Anna, und die fünfte Proskopia, geheissen. Maria und Theodosia, seynd zeitlich verstorben. Catharina, welche a. 1692. am 23. Jan. gebohren, ist an Sr. Durchl. Carl Leopold, Hertzogen zu Mecklenburg-Schwerin a. 1716. durch einen Rußischen Bischoff zu Dantzig vermählet worden, deren künftig noch gedacht werden soll. Nach meines Herrn Vaters seligstem Absterben begabe sich meine Frau Mutter auf ihr Lust-Schloß Ismailoff, allwo selbige am 24. Octobr. 1723. im 60. Jahr Ihres Alters, das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt hat.

CA-

CAROLVS VI.

Ew. Maj. geruhen doch nicht zu vergessen, auf was vor Art die Strelitzen abgeschaffet worden, und bey was vor Gelegenheit man sich dieser unruhigen Leute entlediget habe.

ANNA.

Ew. Kayserl. Maj. bitte ich um eine kleine Geduld, ich werde bald darauf kommen müssen. Anno 1689. vermählte sich des Glorwürdigsten Czaars Petri I. Maj. mit Ottokeja Federovvna, des Bojaren Fedro Abramovvitz Lapukini, eintzigen Tochter, nachdem dieselben vorhero die eine Schwester Mariam nach Siberien, und die andere Sophiam in ein Closter gesperret, weiln dieser beyden Dames Regiersucht überall starck hervor leuchtete, und man sich gar nichts gutes von ihnen versprechen konte. Mit dieser Gemahlin zeugeten dieses grossen Kayserß Maj. am 3. Octobr. a. 1690. einen Printzen, welcher Alexius Petrovvitz genennet wurde, und der Ew. Kayserl. Maj. daher am besten bekandt seyn wird, weiln er die Ehre gehabt, mit Dero hochgeliebtesten Frau Gemahlin Schwester, der ausbündigen Charlotten Christinen Sophien, gebohrner Prinzeßin aus dem Durchlauchtigstem Hertzoglichem Braunschweig-Wolffenbüttelischem Hause am 25. Octobr. a. 1711. vermählet zu werden, welche aber am 30. Octobr. 1715. eines höchstseeligsten Todes verblichen, dieser ihr Gemahl Alexius Petrovvitz am 26. Jun. a. 1718. durch einen Schlag-Fluß auch nachgefolget ist. Dem grossen Czaar Petro I. wurde von seiner Gemahlin, noch ein Printz gebohren, welcher Alexander Petrovvitz hiesse, aber gar bald wieder verstorben ist. Nach diesem lies-

liesse er sich wichtiger Ursachen wegen am 27. Jun. 1698. von ihr scheiden, und selbige in das 30. Meilen von Moscau gelegene Closter Suskalski bringen. Nach seinem Tode lebte sie zu Misselburg, ihr Enckel aber Petrus II. liesse sie a. 1728. nachdem er zu der Regierung gelanget, auf das Kremelin, oder Schloß nach Moscau holen. Ich komme nunmehro auf die Reduction derer Strelitzen. Anno 1697. fasseten Se. Czaarische Maj. Peter I. die Resolution, Dero Residentz und Land auf einige Zeit zu verlassen, und unter dem Schein einer prächtigen Ambassade, die berühmtesten Höfe von Europa zu besuchen, die, so Se. Maj. begleiteten, und die Ambassadeurs-Chargen verrichteten, waren der Admiral und Gouverneur von Novogrod, Jacob le Fort, ein sehr kluger und braver Mann, von Genf gebürtig, und welcher der erste fremde gewesen, der eine so wichtige Charge in Rußland erhalten hat; ferner der General-Lieutenant von Siberien, Fedor Alexievvitz Gallovvin, und der Gouverneur von Boickour Bocophei, Bodamnovvitz Wornizien, mit einem Gefolge von 300. Personen, unter welchen der vornehmsten Rußischen Kneesen und Bojaren Söhne waren.

GAROLUS VI.

Es ist eine überaus kluge Staats-Maxime gewesen, daß Ihro Czaarische Maj. derer Kneesen und Bojaren Söhne mitgenommen, solche seynd nichts anders als Geisseln gewesen, durch welche alle besorgliche Rebellion und Unruhe Zeit Dero Abwesenheit hat müssen verhindert werden.

ANNA.

Dieses hätte man wohl dencken sollen; Allein nichts desto weniger entsponne sich eine entsetzliche und

recht gefährliche Rebellion in Moscau, des Czaars Reise wurde gemißbilliget, man beschwerte sich insonderheit darüber, daß er die alten Gebräuche seines Vaterlandes verachtete, und fremde Leute in das Reich bringen wolte, viele murmelten heimlich, daß er nebst der Weltlichen Regierung, auch die Religion auf einen gantz anderen Fuß setzen wollte, ja, einige vornehme Russen nenneten schon die Geistlichen, die der Czaar mit sich bringen, und durch selbige die neue Religion einrichten lassen würde. Es war hohe Zeit, daß er von dieser Rebellion durch einen Courier nach Wien, allwo er sich damahls aufhielte, Nachricht bekame, und seine nach Venedig bereits veranstaltete Reise einstellete. Als er über Lemberg in seinem Lande angelanget, schickte er einige Trouppen mit vertrauten Commandanten voraus, von dem Zustande der Rebellion genaue Kundschaft einzuziehen, und etliche Tage hernach langete er selbst in der Residentz-Stadt Moscau an, allwo er so gleich den gefährlichen Tumult stillete, und dessen Urheber hart bestraffen ließ, dann es wurden über 1000. Strelitzen aufgehangen, und ihre Officiers selbst ließ er um das Closter hencken, worinne die Printzeßin Sophia eingesperret war, zwey Cammer-Mädgen von dieser Printzeßin hatten auch mit Schuld daran gehabt, diese wurden lebendig begraben, und zwey Rußische Popen, oder Pfaffen, welche denen tumultuirenden Strelitzen, das Bild der heiligen Jungfrau Maria, und des heiligen Nicolai, sie desto mehr zu der Rebellion aufzumuntern, vorgetragen, wurden lebendig gerädert. Hierauf wurden die Strelitzen gäntzlich abgeschaffet, und so gar ihr Nahme ausgetilget.

Nun

Nun will ich wieder auf meine Historie kommen, und melden, daß a. 1710. des Hertzogs von Curland Friederich Wilhelms Durchl. höchstseligsten Andenckens, sich um meine Liebe bewarbe, welche er auch erlangete, indem ich Ihme zu Petersburg am 13. Nov. selbigen Jahres mit gewöhnlichen Solennitæten vermählet wurde. Er war ein Sohn des Durchl. Friderici Casimiri, Hertzoges von Curland, welchen Er mit seiner anderen Gemahlin, der Durchl. Elisabeth Sophia, des durch seine grosse Thaten unsterblich gemachten Friederich Wilhelm des Grossen, Churfürstens zu Brandenburg Durchl. höchstseligstem Gedächtnisses Printzeßin Tochter erzeuget hatte. Das Vergnügen unserer Ehe kan mit keiner Feder beschrieben werden, nur war es zu bejammern, daß ich dessen allzu frühzeitig beraubet wurde. Dann mein hochtheurester Gemahl wurde mir am 21. Jan. a. 1711. da ich nur etliche Monath die Freude genossen, ihn als meinen geliebtesten Schatz zu küssen, zu Kippinghoff in dem 19. Jahre, also in der schönsten Blüthe seines Alters, durch den Tod entrissen. Mein Schmertz über diese Trennung war unnennbar, es wolte fast kein Trost verfangen, und ich konte es bey meinem Betrübniß gar nicht begreiffen, warum der Himmel, welcher mir das Paradies der vergnügtesten Ehe geöffnet, mich so geschwinde daraus wieder verstossen hätte. Ich verfügte mich von dem mir so fatalen Kippinghof, welches in Ingermanland lieget, indeme mir das, was ich in der Welt vor mein kostbarstes hielte, war geraubet worden, nach Mietau, und schluge daselbst meinen Wittwen-Sitz auf, um meiner Traurigkeit besser nachzuhangen, und ihr Platz

zu geben, den Verlust meines werthesten Gemahls genauer zu erwegen. Meine Hof Stadt richtete ich sehr klein ein, und lebete von meiner Appanage gantz in der Stille. Anno 1716. am 19. April. wurde meine Frau Schwester, die Durchl. Prinzeßin Catharina, des Hertzoges zu Mecklenburg-Schwerin Durchl. Herrn Carl Leopoldo zu Dantzig durch einen Rußischen Bischof vermählet.

CAROLVS VI.

Wo ich nicht irre, ist dieses seine andere Gemahlin.

ANNA.

Ew. Kayserl. Maj. haben vollkommen Recht, dann dessen erste Gemahlin hiesse Sophia Hedvvig, mit welcher er am 27. Maj. a. 1708. vermählet wurde, war eine Tochter Henrici Casimiri, Fürsten von Nassau-Dietz und Erb-Stadthalters in West-Frießland, von welcher er am 2. Jun. a. 1710. geschieden worden. Aus der Ehe mit meiner Durchl. Frau Schwester, ist ihme eine Printzeßin am 18. Dec. a. 1718. gebohren worden, die den Namen Anna führet, und a. 1739. Mense Sept. an den Durchl. mit besonderen hohen Eigenschaften reichlich begabten Printzen Anthon Ulrich, aus dem Durchl. Hause Braunschweig-Wolffenbüttel, dessen Glantz fast die gantze Welt erfüllet, und mit welchem sich die gröSten und mächtigsten Höfe alliiret, vermählet, aus dieser so beglückten und Vergnügungs-vollen Ehe, ist 3. Monathe vor meinem sel. Abschiede aus der Welt, diesem hohen Ehe-Paare von dem gütigen Himmel ein Printz geschencket worden, welcher Juan, oder Johann der Dritte heisset, und den ich in meinem

Testa-

Testament zum Nachfolger und künftigen Besitzer, wie ich hernach melden will, benennet. Ich wende mich vorjetzo zu denen Umständen, durch welche ich auf den Rußischen Thron gelanget.

CAROLUS VI.

Ich werde dieses mit recht grosser Aufmerckſamkeit anhören, weiln die göttliche Vorsehung hierunter gantz besonders gewaltet hat.

ANNA.

Anno 1725. am 8. Febr. schwunge sich der Allerdurchl. Großmächtigste Kayser, Groß-Fürst und Selbst-Erhalter aller Russen Petrus I. Glorwürdigsten Andenckens, nachdem er zum Uberflusse gethan, was ein grosser Potentate in der Welt verrichten kan, aus der Sterblichkeit, mit Hinterlassung eines immerwährenden Ruhmes, zu der Ewigkeit, im 56. Jahre seines Alters. Seine andere Gemahlin Catharina, welche eines vornehmen Adelichen Geschlechtes aus Liefland, so Alfendeyl heisset, und die Wittwe eines Obrist-Lieutenants Nahmens Thiesenhausen gewesen, wurde ihme am 6. Febr. a. 1707. vermählet. Anno 1711. wurde sie als Czaarin erkläret, und den 8. May. a. 1724. zur Kayserin von gantz Rußland gekrönet.

Am 8 Febr. a. 1725 bestiege diese Kayserin vermöge der von ihrem höchstseeligstem Gemahl gemachten Verordnung den Kayserlichen Thron, besasse aber denselben nur 2. Jahr uñ etliche Wochen, weiln sie am 6. oder Styl-vet: am 17. May. a. 1727. durch ihren tödtlichen Hintritt selbigen im 40. Jahre ihres Alters wieder verliesse. Succedirte ihr Petrus II. welcher, wie oben gemeldet, von Alexio Petrovvitz mit Ew. Kayserl.

serl. Maj. hochtheuresten Gemahlin, Frauen Schwester am 12. Oct. a. 1715. erzeuget war. Er hatte noch eine Schwester, welche Natalia hiesse, a. 1714. am 12. Jun. gebohren, und wann ihr Herr Bruder Petrus II. ohne Erben abgehen würde, zur Nachfolgerin im Rußischen Kayserthum ernennet war, die aber am 3. Dec. a. 1728. Todes verfuhre. Am 7. Martii a. 1728. wurde Petrus II. zum Kayser von Rußland in der Stadt Moscau gecrönet, in seinem 14ten Jahre aber wurde er mit der Kranckheit, welche man die Blattern oder Kinder-Pocken nennet, befället, woran er am 30. Jan. a. 1730. seinen Geist aufgabe.

CAROLVS VI.

Aus Ew. Maj. bisherigen Erzehlung habe ich unter andern mit angemercket, daß der Monath Februarius bey Denenselben gar sonderlich remarcable ist. Dann am 8. Febr. a. 1676. ist Dero Herr Groß-Vater, der Czaar Alexius Michaelovvitz verstorben. Am 15. Febr. a. 1682. hat sich Dero Oncle, der Czaar Fedor Alexievvitz mit der Pohlnischen Dame Maria Euphrosina Marvvenoa vermählet. Anno 1690. am 18. Febr. ist der Czaarovvitz Alexius Petrovvitz gebohren worden. Am 8. Febr. a. 1693. haben Ew. Maj. das Licht der Welt erblicket. Der 10. Febr. a. 1695. ist der Geburts-Tag Dero Durchlauchtigsten Schwester der Prinzeßin Proscoviæ gewesen. Den 6. Febr. a. 1707. haben des Czaars Petri I. Maj. sich mit der andern Gemahlin Catharina, vermählet. Am. 8. Febr. 1725. seynd Ihro Rußisch-Kayserl. Maj. Petrus I. aus der Welt gegangen, und wo ich nicht irre, seynd Ew. Maj. auch in dem Monath Febr. zu Ubernehmung des Reiches beruffen worden.

ANNA.

ANNA.

Ich bemercke es nunmehr erst recht, daß im Monath Februario dem Rußischen Reiche und mir gar sonderliche, und merckwürdige Zufälle begegnet seyn, und ist es auch gantz recht, daß ich im Monath Februarii a. 1730. abgehohlet wurde, Besitz von dem Rußischen Kayserthume zu nehmen. Dann es war der 5. Febr. a. 1730. als der Knees Wasili Dolgorucki nebst noch einem Rußischen General-Lieutenant bey mir zu Mietau in Curland eintrafen, mir zu dem Antritt meiner Regierung auf die sousmisseste Art zu gratuliren, und mich bathen, mit meiner Ankunft das Reich, so bald es nur möglich wäre, zu erfreuen; Sie hielten um meine allergnädigste Erklärung an, damit sie dem Reiche, welches mich mit dem äussersten Verlangen erwartete, die fröliche Zeitung meiner baldigen Uberkunft hinterbringen könnten, damit es sich geschickt machete, mich als seine Kayserin, mit denen gröSten Ehren und Freuden-Bezeugungen zu empfangen. Ich versäumete auf diesen Vortrag keine Minute, mich dem Rußischen Reiche, nicht als eine erwählte, sondern als eine solche Kayserin zu præsentiren, welcher GOtt durch das Erb-Recht diese Crone auf ihr Haupt gesetzet hätte, auch ihrer Hand die Kraft gegeben, den Rußischen Scepter zu führen. Meine Ankunft geschahe eher, als sich es viele vermutheten und wünscheten.

CAROLUS VI.

Ew. Maj. erlauben, daß ich frage, ob dieser vorgenante Knees Wasili Dolgorucki, der Ew. Maj. aus Mietau abgehohlet, unter denen Dolgoruckies mit gewesen, wider welche so eine grosse Execution ergangen?

ANNA.

ANNA.

Ja! Er befande sich auch mit unter denen unglückseligen, an denen ich nachfolgendes Urtheil vollstrecken lassen muste. Er ist der dritte von denen, die ihre Köpfe damahls verlohren, das Urtheil lautete also:

Wir Anna von GOttes Gnaden, des Russischen Reiches Kayserin, und Selbst-Erhalterin aller Russen: Daß Wir nach Verurtheilung der allgemeinen Versammlung, so wohl der Geistlichen, als vornehmsten Krieges- und Staats-Bedienten, nachstehende GOtt-vergessene Aufrührer und Verächter göttlicher und menschlicher Gesetze, mit denen Todes-Straffen, wie folget, beleget wissen wollen. Der Knees Johann Dolgorucki, Sohn des Alexey Dolgorucki soll gerädert, und ihme der Kopf abgehauen werden; Dem Knees Sergey und dem Knees Wasili Dolgorucki, Söhnen des Knees Lucas Dolgorucki sollen gleichfalls die Köpfe abgeschlagen werden. Der Knees Wasili Dolgorucki und Knees Wolodimir Dolgorucki wären zwar zu gleicher Strafe zu condemniren, welche selbige in alle Wege verdienet, aus angebohrner Kayserlichen Hulde aber, ist ihnen das Leben geschencket, doch sollen sie Zeit Lebens unter Wache bleiben, und nirgends hin, als in die Kirche gelassen werden.

Meine

Meine äusserste Bemühung bey dem Antritt meiner Regierung gienge dahin, den Krieg in Persien mit aller Macht fortzusetzen, worinne ich auch glücklich reuissiret, und diesem Reiche die Kraft der Rußischen Gewalt gezeiget habe, wie Ew. Kayserl. Maj. sattsam bekannt ist, und welches ich auch anzuführen, theils zu weitläuftig als unnöthig halte. Genung ist es, daß ich den König von Persien dahin gebracht, den Frieden von mir zu erbitten, und seine Gesandten, welche mit vortreflichen Præsenten sich a. 1739. in Petersburg einstelleten, an meinem Hofe zu sehen. Ew. Kayserl. Maj. ruhet auch noch im frischen Andencken, was ich des jetzigen Königs von Pohlen Augusti III. Maj. zu Besteigung und Befestigung seines Pohlnischen Thrones vor sonderliche Dienste geleistet habe. Mein General-Feld-Marschall, der tapfere Graf von Münnich, wird noch ein Zeuge davon seyn, daß ich alle Forçe angewendet, ihme die Pohlnische Crone zuzuschanzen, und die guten Dantziger haben es sehr nachdrücklich empfinden müssen, wie sehr es mich verdrossen, daß sie den Stanislaum in ihren Mauren den Aufenthalt verstattet, und dem Könige Augusto III. den schuldigen Gehorsam versaget. Franckreich hetzte mir zwar deswegen die Ottomannische Pforte auf den Hals, und ich gestehe es gantz gerne, daß ich dieses Krieges lieber überhoben gewesen; Allein ich konte mich auf die guten Conduiten meiner beyden Generale, des vorgemeldten Grafens von Münnich, und des Lasci, ingleichen auf die Bravour meiner ausbündig-schönen Armee, verlassen, gestalt ich auch hertzlich erfreuet war, wann die häuffigen, und fast stündlichen Courierers von dem Wohl-

stande meiner Armee, und deren glücklichen Progressen mir die Nachrichten brachten, sonderlich vergnügte mich die glücklich abgelauffene Schlacht bey Oczakov, zumahln da ich vernahm, daß des Prinzens Anthon Ulrichs Durchl. als nunmehriger Gemahl meiner Schwester Tochter, grosse Proben seines angebohrnen Helden-Muthes abgeleget, ja sich allezeit an solchen Orten befunden hat, wo der Streit am heftigsten gewesen ist. Dannenhero konte ich mich auch nicht länger entbrechen, ihme als dem würdigsten, meiner Schwester Tochter, der Durchlauchtigsten Prinzeßin Annæ Hoheit zuzutheilen, und alle Anstalten zu machen, daß ihrer beyderseits Beylager mit der grösten Magnificentz vor sich gienge. Anno 1739. fienge die Ottomannische Pforte schon an Friedens-Vorschläge zu thun, welche ich, da solche meinem Interesse gar nicht zuwider waren, annahme, und wurde, wie Ew. Kayserl. Maj. bekannt ist, dieser Friede bis auf die würckliche Vollziehung und Ratification a. 1740. geschlossen. Ich komme nunmehro auf das Ende meiner Historie, und melde, daß ich mit dem Anfange des 1740. Jahres gar ofters mit Unpäßlichkeit beschwehret wurde, welche mich erinnerten, wegen der Nachfolge im Reiche nach meinem tödtlichen Hintritte einen Entschluß zu machen. Weiln nun der gütige Himmel die Ehe des Durchl. Braunschweig-Wolffenbüttelischen Prinzens Anthon Ulrichs mit meiner Durchlauchtigsten Nice, der Prinzeßin Annæ Hoheit, mit einem Printzen in diesem Jahre beglücket und erfreuet gesegnet hatte. Denominirte ich diesen erstgebohrnen Prinzen, zu dem zukünftigen Nachfolger meiner Reiche, die Successions-Acte muste sogleich aufgesetzet

tzet, und von denen Vornehmsten des Reiches mit festen Eyden, derselben nachzukommen, verknüpfet werden. In solcher hatte ich zugleich verordnet, daß wann nach meinem Absterben dieser Printz noch nicht das 17. Jahr erreichet hätte, solte der jetzige Hertzog von Curland, welcher sonst unter dem Nahmen Graf von Biron bekannt ist, die Regentschaft so lange führen, bis dieser Printz das 17. Jahr erlanget hätte. Ich hatte die Disposition, wegen derer Nachfolgen, wie ich nun überlege, allzu weitläuftig gemachet, und glaube nicht, daß es meiner Verordnung nachgehen könne, oder werde. Es war aber in der That Zeit, daß ich solche zu errichten bedacht gewesen, dann es befiehl mich am 27. Sept. eine Unpäßlichkeit, welche zwar von keiner üblen Folge zu seyn schiene; Allein selbige nahme dergestalt wider alles vorige Vermuthen zu, daß ich mich von Tage zu Tage schlechter befande, alle nur ersinnliche Mittel wolten nicht anschlagen, und meine Kranckheit, welche im Anfange nur eine Glieder Gicht hiesse, verursachete mir am 28. Oct. a. 1740. den Tod. Nachdem ich mein Leben auf 47. Jahr. 8. Monath 1. Woche und 6. Tage gebracht.

CAROLUS VI.

Ew. Maj. haben Dero Jugend, wie ich bemercket, nicht allzu vergnügt zubringen müssen, und mögen die letztern 10. Jahre Dero Alters, ob Sie schon mit Sorgen und Regierungs-Geschäften beläsliget gewesen, unter die vergnügtesten zu zehlen seyn. Hier sehe ich den Secretarium, welcher die Neuigkeiten, die in der Welt passiren, zu communiciren pfleget, mit schnellen Schritten ankommen, ist es gefällig, ihn anzuhören?

ANNA.

Ich bin sehr begierig, sein Anbringen zu vernehmen, sonderlich, wenn es etwas wäre, das aus Petersburg käme.

Secretarius.

Petersburg, vom 4. Novembr. Der Kayser Johannes III. befindet sich annoch bey vollkommener Gesundheit. Als derselbe am 30. Oct. aus dem Sommer-Hofe in das Winter-Pallais gebracht ward, geschahe es in folgender Ordnung: Ein Theil von der Guarde zu Fuß; Die Hof-Bedienten und Cavalliers; Der Hertzog von Curland zu Fuß; Der Kayser in einer Sänfte mit der Wärterin. Die Hertzogin Anna mit dem Hertzoge von Braunschweig, ihrem Gemahl, in einer 6. spännigen Carosse. Die Hof Dames in ihren Carossen. Ein Detachement von der Guarde zu Pferde. Wie man mit dem Kayser in dem Pallast anlangete, ward die Kayserliche Reichs Fahne aufgesteckt. Man sang das Te Deum, zur Danckſagung, daß es GOtt gefallen, dem Reiche einen Nachfolger zu geben, auch wurden auf einmahl 51. Canons abgefeuert. Am 31. legte der Hertzog von Curland, als Regent des Reichs, bey dem Kayser eine feyerliche Visite ab, wie auch bey der Hertzogin Anna, und ihres Gemahls Hoheiten. Noch desselben Tages besuchte er auch die Prinzeßin Elisabeth, und hielte mit derselben eine lange Unterredung, worüber sie gar vergnügt zu seyn schiene. Man arbeitet an einem prächtigen Parade-Bette, worauf der Kayserin Leichnam 3. Tage über soll ausgestellet werden. Die Einsenckung wird wegen der grossen Vorbereitungen zu diesem Gepränge, so eines der kostbarsten seyn wird, in dieser Art, nicht eher als in 6. Wochen vorgehen. Der Erb-Printz von Curland ist einige Tage her ziemlich

lich unpäßlich. Indessen hoffet man, das Ubel werde keine Folge haben. Der Hertzog Regent hat dem Frantzösischen Ambassadeur, dem gevollmächtigen Minister des Königes von Engelland, und den übrigen auswärtigen Gesandten durch einen Cammer-Juncker anzeigen lassen, wie der Kayser, Johann der III. alle Tractaten und Bündnisse, so die Kayserin Anna geschlossen, halten und beobachten, auch mit allen Puissancen eben die Freundschaft, und eben das gute Vernehmen pflegen würde, so bey Lebzeiten der Kayserin unter ihnen bestanden. Dem Englischen Minister aber ist noch besonders vermeldet worden, daß der Kayserin Tod dem Geschäfte, so man bey ihrem Leben vorgenommen, keinen Nachtheil bringen solte. So hat man auch dem Holländischen Residenten declariret, wie der Hertzog von Curland so viele Hochachtung für die Republic Holland hegte, daß er nichts versäumen würde, die Freundschaft mit Ihro Hochmögenden zu erhalten, und den Handel beyder Völckerschaften mehr und mehr zu bevestigen. Nach den Listen von der letzten General-Revüe bestehet unsere Krieges-Macht an den Türckischen Gräntzen, die National-Cosaken ungerechnet, in 90000. und die auf der Finnländischen, in 56000. Mann, ohne die zahlreichen Besatzungen zu Wyburg und hier. Aus den entlegensten Provintzen ist die Liste noch nicht angekommen.

ANNA.

Das Wohlbefinden des jungen Kaysers höre ich mit Vergnügen. Auch lasse ich mir es gefallen, daß man wegen meiner Einsenckung die gehörige Magnificençe verfüget. Die Unpäßlichkeit des Churländischen Erb-Printzens will mir nahe gehen, weiln ich ihn sonderlich æstimiret, und das Bezeugen des Hertzog-Regentens tadle ich zur Zeit auch noch nicht.

Secretarius.

Petersburg, vom 28. Nov. Wie Ihro Kayserliche Hoheiten, die Groß-Fürstin, den Feld-Marschall, Grafen von Münnich, zum Premier-Minister von allen Collegiis ernannten, liessen sich höchst Dieselben bey solcher Gelegenheit in Gegenwart des gantzen Hofes also vernehmen: Da ist der Vertheidiger von mir und diesem Reiche. Er ist es, der uns von den Birons und ihrem gottlosen Vorhaben frey gemacht. Es ist auch bereits die Verfügung ergangen, daß nur erwehnter Herr Graf unmittelbar nach des Hertzogs von Braunschweig Hoheiten, und vor allen Ministris und Generals, seine Gemahlin aber ebenfalls vor allen Hof-Damen den Rang haben solle. An dem Tage, da der Hertzog von Curland nach Schlüsselburg gebracht ward, vergaß man nicht das geringste von demjenigen, was ihm und seiner Gemahlin den Stoltz brechen konte. Man ließ dieselben nicht allein über eine Stunde vor dem Winter-Pallais in Schnee und Regen stehen, und alda die Schimpf-Worte des Volckes in reicher Maasse einnehmen, sondern der Hertzog hatte auch den Verdruß, daß demselben, wie man ihm auf einen Wagen nach der Vestung brachte, über 30. Personen begegneten, die er hatte ins Gefängniß stecken lassen, und welche ihm dafür anjetzo gar feine Danck-Complimenten abstatteten. In derselben Anzahl befand sich unter andern der ehemahlige Staats-Rath und Cabinets Secretair, Herr Jakowiz, welchen er die Knote so scharf kosten lassen, daß er es Zeit seines Lebens empfinden wird. Weil man befürchtet, daß gedachter Hertzog und sein Bruder, der Graf Gustav, sich von der Verzweifelung mögten übernehmen lassen, etwas wider ihr Leben zu beginnen, so hat man den Doctor Schmidt, einen teutschen Medicum, zu ihnen geschickt, desfals auf sie Acht zu haben. Alle Generals, Officiers und andere Personen, so Bedie-

dienungen von dem Hertzoge bekommen, oder um seine Anschläge gewust, sind inhaftiret oder abgesetzet. Auch seine Domestiquen, 60. an der Zahl, hat man insgesamt veste genommen. Man suchet noch aller Orten nach seinem vornehmsten Gunstling, den Juden Liepmann, durch dessen verfluchte Anschläge er sich in vielen Stücken regieren lassen. Weil selbiger sich auch noch in hiesiger Gegend irgendwo versteckt aufhalten muß, so hoffet man ihm noch durch fleißige Nachfrage zu ertappen. Einen andern von seinen Favoriten hat man arretiret. Es ist der Alfendiel, ein Liefländischer Edelmann, und ein Capitain von der Simonofskischen Guarde. Er ist vorher in der Cron Franckreich Diensten gewesen. Man meynet, daß selbiger sich zum Angeber der Grafen Wolinski, Musin Puski, und anderer, derer erschröckliche Hinrichtung zu ihrer Zeit gemeldet worden, gebrauchen lassen. Der Cabinets-Minister Bestuchef sitzet mit seiner Gemahlin und gantzen Familie auf der Vestung Kexholm. Es ist ein Glück für den Herrn Schawius, einen vertrauten Secretair des Hertzogs von Curland, daß er noch vor dem Fall seines Herrn nach Schweden gereiset, sonsten derselbe schon ohnfehlbar ins Gefängniß würde gereiset seyn. Der Hertzog hat ihn nach Stockholm gesandt, allda einen Vergleich zum Stande zu bringen, es mögte kosten, was es wolte. Es läuft ein Gericht, man werde den Hertzog von Curland nach dem Schlosse Novogrod Wiliki bringen, welches der Ort ist, allwo die unglückseligen Printzen Dolgorocki gefangen gehalten, und hingerichtet sind.

ANNA.

Ach! was höre ich? welche plötzliche und erschröckliche Veränderung, worüber mir alles erstarren will, daß auch meine Zunge sich weiter zu bewegen aufgehöret.

höret. Ich muß dahero von weiterer Unterredung abbrechen, und mir Zeit nehmen, in der Stille alles zu überlegen, woher doch des Hertzoges von Curland so schneller und erbärmlicher Fall herrühren möge. Ach! du armer Biron.

GAROLUS VI.

Ich selbst verwundere mich darüber, und will Ew. Maj. nicht länger hinderlich seyn, weiln man in stiller Einsamkeit über Begebenheiten, die einem extraordinaire vorkommen, seine Reflexiones am füglichsten machen kan. Adjeu.

ANNA.

Die Alteration, die ich empfinde, will mir nicht verstatten, den gehörigen Danck, vor die mir höchst angenehm gewesene Unterredung abzustatten. Darum sage ich nur mit dem verpflichtestem Worte mein

Adjeu.

E N D E.

Nf 757

L078

ULB Halle
002 621 754
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738742-p0044-0

Der dritte Theil
Des
Gespräches
Im Reiche derer Todten,
Zwischen dem
Allerdurchlauchtigsten / Großmächtigsten / und unüberwindlichsten Kayser, Fürsten und Herrn,
HERRN
CAROLO VI.
Des Heil. Römischen Reichs erwehlten Kayser, Könige zu Ungarn und Böheim, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich ꝛc.
Und der
Allerdurchlauchtigsten / Großmächtigsten Kayserin und Groß-Fürstin,
Frauen ANNA,
Kayserin, Groß-Fürstin und Selbst-Erhalterin von Rußland ꝛc.
Worinnen dieser beyden höchsten Häupter Leben, und eines ewigen Andenckens-würdige Thaten, gantz besonders hohe Eigenschaften, und was zu ihren Historien gehöret, zu finden.

ANNO 1741.